

Vogel in Sicht! Ein Pausensignal

WINDKRAFT Nähern sich Rotmilane oder Seeadler einer Anlage, kann sie automatisch die Rotorblätter verstellen – Schleswig-Holstein erleichtert als erstes Bundesland die Anwendung der Technik

Frank Jung

Das Kieler Energiewendeministerium sieht den Durchbruch für den Einsatz von Antikollisionssystemen in Windkraftanlagen zum Schutz von Großvögeln erreicht. Nachdem die Technik in den allerletzten Jahren ausgereift ist, hat Schleswig-Holstein jetzt als erstes Bundesland ein Zertifizierungsverfahren für den Einbau entwickelt. „Das gibt eine klare Orientierung und kann so Genehmigungsverfahren vereinheitlichen und beschleunigen“, erwartet Ressort-Chef Tobias Goldschmidt (Grüne). „Damit werden Konflikte zwischen dem Ausbau der Windkraft und dem Großvogelschutz zu einem Gutteil vermieden.“

Nach Einschätzung des auch für die Umwelt zuständigen Politikers ist das wichtig, weil Schleswig-Holstein beides brauche: „Wir sind das Land der Energiewende, aber auch des Natur- und Artenschutzes. Das wollen wir uns bewahren, denn es sind zwei Seiten derselben Medaille. Antikollisionssysteme bringen den Ausbau der Windenergie und den Schutz von Großvögeln noch besser in Einklang.“

Eigentlich sind Antikollisionssysteme (AKS) für Windpark-Betreiber attraktiv: Kameras erfassen die Vögel, die sich einem Rotor nähern. Die Software sendet daraufhin ein Abschaltsignal. Die Windenergieanlage wird dadurch kurzzeitig in den so genannten Trudelbetrieb versetzt. Die Rotorblätter werden dabei aus dem Wind gedreht. Damit bewegen sich nur noch sehr langsam. Das verhindert eine Kollision.

Dieses Verfahren vermeidet Auflagen an Windkraftbetreiber, Rotoren zu bestimmten Zeiten länger abschalten zu müssen. Das



Gefährlicher Luftraum für Greifvögel: Dieser Rotmilan fliegt ziemlich dicht an mehreren Windkraftanlagen vorbei.
Foto: picture alliance/dpa/ Patrick Pleul

„Der ‚echte Norden‘ untermauert mit der jetzigen Initiative seinen Anspruch als Vorreiter bei der Energiewende.“

Marcus Hrach
Landesverband
Erneuerbare Energien

kann während der Brutsaison der Fall sein oder wenn im Umkreis einer Anlage Landwirte Gras gemäht haben – das lockt etwa Rotmilane oder Seeadler besonders an. Solche pauschalen Abschaltzeiten bedeuten weniger Windausbeute, weniger Öko-Strom und damit letztlich auch weniger Klimaschutz.

Bisher nur in Testanlagen

Gleichwohl sind Antikollisionssysteme in Schleswig-Holstein laut Ministerium nur bei weniger als einer

Handvoll Testanlagen in Betrieb – nicht jedoch in den gewöhnlichen Windparks. Die Technik sei bislang noch nicht so weit ausgereift gewesen, sagt Manfred Bohlen, Leiter des Artenschutzreferats im Ministerium für Energiewende. „Außerdem konnten die Genehmigungsbehörden bisher nur schwer beurteilen, ob ein AKS grundsätzlich und an dem jeweiligen Windrad-Standort wirksam den Zusammenstoß mit den Vögeln verhindert.“ Denn anders als etwa bei Kühlschränken oder anderen elektrischen Geräten fehlte dafür bisher ein Standard.

Den gibt es jetzt. Auf Initiative des Goldschmidt-Ministeriums hat das Landesamt für Umwelt Hersteller von Windenergieanlagen und AKS, den TÜV Nord, sowie Naturschutz- und Windkraftverbände an einen Tisch geholt. Alle gemeinsam haben sich auf ein Zertifizierungsverfahren verständigt. Damit kann die

Wirksamkeit der AKS für den Vogelschutz nach Angaben des Landes einfacher geprüft werden. Investoren bringt es also eine größere Sicherheit, dass ein Antrag zur Errichtung einer Windkraftanlage mit AKS durchgeht.

Minister Goldschmidt denkt schon einen Schritt weiter: „Wenn durch die jetzige Vereinfachung die Stückzahlen von AKS steigen, dürften – wie immer bei der Einführung neuer Technologien – mittelfristig auch die Kosten sinken.“ Das wiederum werde dann auch auf eine größere Nachfrage einzahlen.

Arten-Erkennung durch KI

Den Ausschlag für den Zertifizierungs-Standard gab, so Goldschmidt, „dass die technische Entwicklung von Antikollisionssystemen inzwischen weit vorangekommen ist“. Das gelte insbesondere für die Arten-Erken-

nung durch Künstliche Intelligenz (KI). Sie musste mit Millionen von Flug-Sequenzen verschiedenster Vögel bei unterschiedlichen Wetterlagen gefüttert werden. Erst so kann die Software verlässlich die kritischen Rotmilane oder Seeadler von weniger sensiblen Arten wie etwa Bussarden unterscheiden.

Das Zertifizierungsverfahren gilt für AKS dreier Hersteller. Dazu zählt mit der Husumer Firma „ProTecBird“ auch ein Anbieter aus Schleswig-Holstein. Die beiden weiteren sind das Unternehmen „Identityflight“ aus Hamburg sowie „Birdvision“ aus Baden-Württemberg. Das Ministerium geht davon aus, dass die AKS-Hersteller die bisher auf Rotmilan und Seeadler beschränkte Arterkennung erweitern und dann zum Beispiel auch für den Weißstorch zertifizieren lassen.

Nach Ansicht von Marcus Hrach, Geschäftsführer des Landesverbands Erneuerbare Energien, „untermauert der ‚echte Norden‘ mit der jetzigen Initiative seinen Anspruch als Vorreiter bei der Energiewende“. Bisher gebe kein weiteres Bundesland der Windenergie-Branche und den Genehmigungsbehörden einen vergleichbaren Zertifizierungs-Standard an die Hand. „Wir versprechen uns dadurch eine erhebliche Genehmigungsbeschleunigung“, so Hrach. „Außerdem hofft unsere Branche, dass die Systeme durch den vermehrten Einsatz zukünftig günstiger angeboten werden können.“

Zu den derzeitigen Kosten machte der Verband keine Angaben. Sie variierten je nach Hersteller. Teils wird statt Kauf auch Leasing angeboten. Hrach gibt zu bedenken: Neben den Investitionskosten müssen auch die Kosten für Wartung und Service einbezogen werden.

Offshore: SPD fordert mehr Engagement für Konverter

KIEL Die SPD-Landtagsfraktion befürchtet, dass Schleswig-Holstein beim Bau von Konverterplattformen für Offshore-Windparks ins Hintertreffen geraten könnte. Hintergrund ist ein zwischen dem Bund und einigen Bundesländern verhandeltes Sonderbürgschaftsprogramm, das Werften beim Bau von Konvertern und Konverterplattformen absichern soll, wie der für Maritime Wirtschaft zuständige SPD-Abgeordnete Thomas Hölck mitteilte.

Anders als Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg, Bremen, Bayern, Berlin und Nordrhein-Westfalen habe sich das nördlichste Bundesland an den Verhandlungen nicht beteiligt. „Während die anderen Landesregierungen also mit am Tisch sitzen, um ihre Interessen durchzusetzen, drohen schleswig-holsteinische Werften und Unternehmen leer auszugehen“, so Hölck. „Und dabei handelt es sich nicht um wenige Euros – der Bau einer einzigen Konverterplattform wird auf rund 2,5 Milliarden Euro geschätzt.“

Die Plattformen sind nötig, um den von den Windenergieanlagen erzeugten Wechselstrom in Gleichstrom umzuwandeln. Gleichstrom kann ohne größere Verluste über weite Strecken transportiert werden. An Land wird der Strom wieder in Wechselstrom umgewandelt.

Schleswig-Holsteins Energiewendeminister Tobias Goldschmidt (Grüne) war kürzlich nach Norwegen gereist, um sich unter anderem über den Bau von Konverterplattformen zu informieren. Er sagte, er sehe gute Chancen für Werften in Schleswig-Holstein, in diesem Bereich aktiv zu werden. Auf eine Anfrage der SPD-Fraktion zu dem Sonderbürgschaftsprogramm hatte die Landesregierung im Juli geantwortet, dass Unternehmen aus allen Ländern teilnehmen könnten. Ino



Ihr Lesestoff fürs Wochenende:

- Geschäft – Wie gefährlich sind Amalgam-Füllungen?
- Lobeslieb – Die Kartoffel ist mehr als nur ein Sattmacher
- Belastung – Viele Gewässer sind in einem schlechten Zustand

Themen aus und für Schleswig-Holstein – morgen in Ihrer Wochenend-Beilage!

Nicht verpassen!

Morgen in Ihrer Tageszeitung.